expertenReport



Quelle: Redaktion experten.de / KI-generiert

Leitungswasserschäden: Weniger Fälle, höhere Rechnungen

Michael Fiedler

Die Zahl der Leitungswasserschäden in der Wohngebäudeversicherung ist 2025 gesunken. Trotzdem stieg der durchschnittliche Schadenaufwand auf mehr als 4.600 Euro. Der GDV verweist auf aufwendige Sanierungen und steigende Baukosten.

Moderne Bauweise erschwert die Sanierung

Nach Angaben des GDV tragen auch bauliche Veränderungen zur Komplexität von Leitungswasserschäden bei. Fußböden und Wände sind heute teilweise deutlich aufwendiger konstruiert als noch vor 15 oder 20 Jahren. Mehrschichtige Bodenaufbauten und gedämmte Bauteile können die Sanierung erschweren. Ist die Dämmung durchfeuchtet, reicht es häufig nicht aus, die sichtbare Feuchtigkeit zu beseitigen. Größere Bereiche müssen geöffnet, technisch getrocknet oder vollständig erneuert werden. Hinzu kommt, dass Leitungen häufiger verdeckt verlegt sind, etwa im Bereich von Fußbodenheizungen. Undichtigkeiten lassen sich dadurch schwerer lokalisieren und bleiben mitunter länger unentdeckt. Je weiter sich das Wasser ausbreitet, desto umfangreicher können die erforderlichen Arbeiten werden.

Baupreise erhöhen den Kostendruck

Neben dem technischen Aufwand spielen steigende Preise für Handwerksleistungen und Baumaterialien eine Rolle. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes verteuerten sich Instandhaltungsarbeiten an Wohngebäuden im November 2025 gegenüber dem Vorjahresmonat um 4,1 Prozent. Welchen Anteil höhere Baupreise, veränderte Bauweisen oder andere Faktoren jeweils am Anstieg der durchschnittlichen Schadenkosten haben, lässt sich laut GDV bislang nicht beziffern. Damit bleibt offen, in welchem Umfang die Entwicklung auf allgemeine Preissteigerungen oder auf tatsächlich aufwendigere Schadenfälle zurückzuführen ist.

Frost verursacht jährlich rund 25.000 Schäden

Mit Beginn der kalten Jahreszeit rückt ein weiterer Risikofaktor in den Vordergrund. Frostbedingte Leitungswasserschäden führen nach Angaben des GDV jährlich zu durchschnittlich rund 25.000 versicherten Schadenfällen. Besonders gefährdet sind Leitungen in unbeheizten oder selten genutzten Gebäudeteilen, darunter Keller, Garagen,

Gartenhäuser und leerstehende Wohnungen. Der Verband empfiehlt, auch wenig genutzte Räume ausreichend zu beheizen, Kellerfenster geschlossen zu halten und außenliegende Wasserleitungen abzusperren und zu entleeren. Die Frostschutzstellung eines Heizkörpers bietet dabei keinen zuverlässigen Schutz für weiter entfernte Leitungen. Bereits eingefrorene Rohre sollten ausschließlich fachgerecht aufgetaut werden.

Schadenprävention bleibt wichtig

Für die Wohngebäudeversicherung verdeutlichen die Zahlen die Bedeutung einer frühzeitigen Schadenentdeckung und einer wirksamen Prävention. Undichte Anschlüsse, beschädigte Dichtungen und verschlissene Leitungen gehören zu den typischen Ursachen. Werden solche Defekte früh erkannt, lässt sich zumindest das Risiko begrenzen, dass Wasser über längere Zeit unbemerkt in die Gebäudekonstruktion eindringt. Die aktuellen GDV-Zahlen zeigen zugleich: Selbst bei rückläufiger Schadenhäufigkeit können steigende Reparatur- und Sanierungskosten den Schadenaufwand der Versicherer unter Druck halten.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport

https://www.experten.de/id/4953255/Leitungswasserschaeden-Weniger-Faelle-hoehere-Rechnungen/